Thorunia.

Die Erzählerin und Anzeigerin

an der Weichsel und Drewenz.

Dritter Jahrgang. No. 53. Mittwoch, den 4. Juli 1832.

Jugendliche Schwärmerei.

Mir lachte die Bläue vom Himmel
Auf grünenden Rasen herab,
Entflohen dem Städte-Getümmel,
Erreichte der Mißmuth das Grab.
Es wiegte der Weste Gekose
Das Sinnbild der Liebe, die Rose.
Ergriffen von innerm Entzücken
Hing, hoffend, mit trunkenen Blicken
Mein Auge, o Selma an dir.

Es färbten sich schüchtern die Wangen
Des Mädchens mit hohem Karmin.
Sie dünkten mir schöner zu prangen,
Als Rosen bei Lilien blühn.
Da mußte des Herzens Begehren
Die Sprache der Liebe mich lehren.
Ich pflückte im duftenden Moose
Mit blutendem Finger die Rose.
Ach! Selma, es schmerzte mich nicht.

Ich reichte mit zagenden Händen
Das Sinnbild der Liebe ihr hin.
Sie wollte sich ab von mir wenden,
Denn richtig verstand sie den Sinn.
Nun wies ich zur glücklichen Stunde
Auf meine noch blutende Wunde,
Mit trüben und bittenden Blicken
Da nahmst du, welch himmlisch Entzücken!
Die Rose, o Selma, von mir.

H.

Sie starb im Lenz des Lebens.

Eine Erzählung.

(Fortsetzung.)

Wir kamen jetzt eben am Ufer der Elbe entlang. Der Narr sprach noch immer von seinen verschiedenen Bädern, die er mir geben wolle, am Ende fiel es ihm gar wohl ein, mir gleich hier eins vorläufig zu appliziren. Der Teufel mochte ihm trauen, denn so viel hatte ich nun wohl gemerkt, daß hier ein Irrthum vorgefallen sein müsse, und irgend ein verrückter Anverwandter des Hauses statt des Amtmanns sich mir zum Führer aufgedrungen habe.

Ich verwünschte und verfluchte im Stillen diese Parthie, denn immer drängte sich mein unglücklicher Begleiter dicht an meine Seite, faßte mich sogar einigemal beim Rockschoß, kurz jede Minute fürchtete ich einen recht derben Stoß zu bekommen, sah mich schon in Gedanken ein Raub der gerühmten ellenlangen Hechte und Krebse, und

dankte endlich meinem Gotte — der Angstschweiß stand mir vor der Stirn — als wir das Schloß wieder erreicht hatten.

XX. Das heißt angeführt.

Gott sei Dank! stöhnte ich — der Himmel sei tausendmal gelobt, daß ich ihn wieder glücklich zurück habe, accompagnirte mein Begleiter, gegen einen uns entgegen kommenden dicken Herrn gewendet, der fragende Blicke auf mich werfend, leise flüsternd, mit jenem abseits ging.

Der Henker mochte es wissen, es konnte am Ende doch wohl ein Irrthum sein, denn beide unterhielten sich — so viel bemerkte ich wohl — recht vernünftig.

Aus diesem Zweifel mußte ich heraus. Der verdammte Quasikowski, brummte ich, wäre der nur hier. Doch der ließ sich nirgends sehen.

Endlich — was halfs, wollte ich aus meiner Verlegenheit, so mußte ich mich erkundigen — trat ich fragend zu ihm hin.

Nein! das war merkwürdig. Der Satan selbst hatte ihm die verfluchte Idee in den Kopf gesetzt. Beide betheuerten mir — mir, der in seinem Leben nie daran gedacht hatte, mir dem lebenslustigen jovialen Menschen, der in den trübsten Stunden nie seine Laune verloren hatte, nein! es war einestheils zum Todtlachen anderntheils zum Tollwerden — beide betheuerten mir mit der ernsthaftesten Miene von der Welt, daß ich tiefsinnig sei. Das müßten sie besser wissen, berichtigten sie mich auf meine heilige und theure Versicherung, daß ich nicht die geringste Anlage dazu in mir verspüre; tausend ähnliche Fälle wären ihnen schon vorgekommen. Bei mir sei die Sache nur noch rhapsodisch, gleichsam nur erst im Entstehen, und nun fing eine ungeheuer gelehrte Erklärung über die Symptome dieser Krankheit, über meinen unsichern Gang — ich hinkte ein Wenig — die Falten auf der Stirn, das düstre Ansehen — der Teufel mochte bei so bewandten Umständen freundlich aussehen und lächeln — die trüben Augen, den furchtsamen Blick an, daß mir am Ende vor mir selbst angst und bange wurde.

Bei Zeiten, schlossen sie, müsse man daher vorbeugen, und da mein Herr Oheim ihm sein ganzes Vertrauen geschenkt habe, so —

Nein! so etwas war mir in der Welt noch nicht vorgekommen. Ich sah nun immer den eifrigen Erklärer an. Doch der gute Mann gab sich unendliche Mühe, mich en fait über meinen Tiefsinn zu setzen, und es war ausgemacht, daß hier entweder ein Irrthum, oder — und das schien mir am natürlichsten — ein recht dummer Spaß obwalte.

Die beiden Aerzte, oder was sie sonst sein mochten, blieben aber, troz meiner Anstrengung, sie aus ihrem Irrthum zu reißen, steif und fest dabei. Ich sollte und mußte tiefsinnig sein. Am besten also, daß ihnen Quasikowski selbst Auskunft gab.

Mit einigen Sprüngen war ich in dem uns angewiesenen Zimmer. Ja der war nicht da. Und meine Chatulle mit den 8000 Thaler, die ich in die Kommode gesezt und den Schlüssel zu mir gesteckt hatte — Himmlischer Vater! mir fiel es wie Schuppen von den Augen — Chatulle und Kommode waren erbrochen, die Louisd'or fehlten, die Vögel waren ausgeflogen.

Da hatten wir den Spaß. Wie besessen lief ich im Hause herum, fragte nach Quasikowski, nach Baron Kulzig. Alle Welt lachte mir ins Gesicht. Kein Baron Kulzig war hier zu finden, mein Oheim — der Satan hatte sich richtig dafür ausgegeben — hatte eine kleine Wasserparthie an's jenseitige Ufer gemacht.

Mit meinen Louisd'ors, rief ich wüthend, denn denn daß ich angeführt war, konnte ich nicht mehr bezweifeln, da mir 20 Stimmen wenigstens erzählten, daß dies eine Königl. Anlage, ein neu errichtetes Bade- und Gasthaus sei, und der würdige Quasikowski mich dem Brunnen-Arzte und Vor-

steher, als seinen, durch den Tod des Vaters tiefsinnig gewordenen Neffen empfohlen habe, der die unglückliche Idee hege, jede Gegend welche er sehe, ankaufen zu wollen.

Der zweite Arzt, eben jener unwissende Oeconom, übernahm es, das Nähere meiner angedichteten Krankheit erforschen zu wollen, und glaubte dies — diese Idee hatte ihm der Spitzbube an die Hand gegeben — unter dem Namen des Amtmanns dieses Gutes am besten bewirken zu können. Daher diese komischen Irrthümer.

Kurz es war eine recht fein angelegte Intrigue, die mich um mein Geld gebracht hatte.

Ich war in Verzweiflung, und doch ein Glück, daß mir der Banquier nicht alles gezahlt hatte. Darum also sein Treiben, daß ich die ganze Summe in Gold umsetzen sollte, darum sein Aerger, als 2000 Rthlr. nachstehen bleiben mußten.

Endlich hatten wir uns denn gegenseitig erklärt.

Die leere Chatulle hatte ihr gutes Theil dazu beigetragen. Und bei all meinem Unglücke mußte ich doch über meinen Doctor lachen, der mit tausend Reverenzen und Bücklingen sich entschuldigte, mich für einen Tiefsinnigen genommen zu haben, da ich ihn jetzt, bei meinem Lachen wie dem gegenwärtigen, gnügend vom Gegentheile überführte.

Warum sollte ich denn auch über geschehene Dinge viel Aufhebens machen. Ich selbst war daran Schuld, und das Geld war fort.

In diesem Augenblicke, als wir noch berathschlagten, was eigentlich nun zu thun sei, trat Quasikowskis Kutscher mit der Anfrage herein, wenn es uns gefällig sei, nach Hause zu fahren.

Gott sei Dank! diese Pferdelenker-Seele trat wie ein Engel vom Himmel in unsre Mitte, und wälzte mir einen Mühlstein von der Brust.

Ich hatte am Ende dem ehrlichen Manne doch Unrecht gethan, denn die Equipage, die doch auch wohl ihre 150 Louisd'or werth sein konnte, würde er doch nicht im Stiche gelassen haben. Gewiß hatte er sich einen Spaß gemacht, und sollte es denn doch Ernst, wirklich Ernst gewesen sein, nun — so hatte ich ja doch die Equipage.

Wo ist sein Herr? fragte ich also in aller Eile, denn der Bursche mußte doch gewiß wissen, wo er hingegangen war.

Mein Herr? entgegnete dieser verwundert. Nun! mein Herr ist in Dresden.

In Dresden? fragte ich erstaunt weiter. Warum ist er denn allein dorthin zurück gegangen?

Das war dem Kerl unbegreiflich. Gegangen! zurück gegangen! lachte er mit einer affreusen Miene. O der kann um diese Zeit nicht einmal stehen, viel weniger gehen. Nur des Morgens poltert er in den Ställen herum, dann geht er zum Frühstück, und nach der Zeit ist er in seinem Elemente, nämlich im Schnaps.

Kurz, ich war heute zum Irrthume geboren. Der Kerl war ein Lohnkutscher, die schönen Pferde, denen ich schon früher in Gedanken einige Wispel meines besten Hafers in spe zugedacht hatte, Philister-Gäule und der schöne Wagen gehörte einem Sattler, den mein würdiger Freund, durch die Hoffnung bei ihm künftig seine Bedürfnisse in diesem Fache zu nehmen, dazu beredet hatte.

Kurz, der verdammte Quasikowski hatte mich und die ganze Welt geprellt.

(Die Fortsetzung folgt.)

Brief
eines Sohnes an seine Aeltern.
Originalstück.

Herz vihl geliebte freide und Elthern ich grisen eich vihl Mahl das mein schreiben eich bei gutte gesundheit antrif denn was mein schreiben anbelangt, reicht gut gesund und bin ich und bitte um deinem erluitunschein *) von vater denn

*) Erlaubnißschein.

ich bin willig mir zu ver Heirathen, wenn mich der libe gott gesund und am läben leist und ich wies mir doch dann atteste von dem Schulzen das ich da Keine frau und Herrn habe weil das der Verwart ist liebe Elthern nümet mir das nich vor üebel an de ich nich geschrieben Ha *) den die Zeit war mir zu Kurz wügen die liebe das Braut **) und de Meister Brich wies ich mir doch denn er ist auch der Herberge — denn meine Braut irri Mutter wolt mir das nich zu güben, wiel ich hier fremd bin ***) den sie will mir nich glauben das ich nimmermehr bei das Milliter dirf ich hofen, das ihr mir so gefällig sein wollt das ihr mir das schriftlich schickt lieber Hiener †) ich grüße dir viel mahl, das du mir das verstehen den ich ruf mit großen verlanen zu der diss denn du wies die ursachb war du wollt denn wisden meine Braut ihre Mutter die glaubt das nicht der frei von dinen Milliter bin und meine Braut das ist dienen — schweigere und sie hat ein hunb land ††) und hat mir nich an den erleitienschein †††) gefüllet denn wer ich all getraut denn ich und meine Braut gride eich viel mahl vonherzen. Bedenkt doch alles recht gutte nacht liebe Mutter die uhr ist 10 Zee und ich verbleibe vier lieber bist in den Tod.

N. N.

*) habe.
**) Braut sächlichen Geschlechts?
***) Den Sinn und Zusammenhang dieser Stelle kann ich nicht enträthseln.
†) soll heißen Hübner, Freund des Briefstellers.
††) eine Hufe Land.
†††) Erlaubnißschein.

Obiger Brief ist aus dem Original wörtlich, selbst ohne Unterscheidungszeichen, die durchweg ausgelassen sind, abgeschrieben. O tempora! Was helfen alle Neuerungen für die deutsche Sprache??

Ein Landpfarrer
in Westpreußen.

Grabschrift des Küsters und Schulhalters Tobias Pudermehl zu Rüdelshausen.

Hier liegt Tobias Pudermehl, treu fleißiger Küster, Vorsänger und Altardiener bei der löblichen Gemeinde in Rüdelhausen, Direktor der Thurmuhr, Inspektor über die Leichenbücher, Kommandant des hiesigen Kirchhofes, General-Cassirer des Armengeldes, erster Silberdiener der versilberten Kirchengefäße, Professor der Buchstabier- und Lesekunst, Verfasser aller Gevalter-Briefe, Großsiegelwahrer des Pastoralpetschafts, hoch verordneter Einnehmer des Opfergeldes, wie auch Obervorschneider auf allen hier vorfallenden Hochzeiten und Kindtaufen. Geboren 1746, gestorben 1820 am 1. April. — Sit illi terra levis. —

Anekdote.

Einem Manne in tiefer Trauer begegnete ein Bekannter, der, darüber betroffen, ihn fragte: „mein Gott, um wen trauern Sie denn, wen haben Sie verloren?“ „Ich“? entgegnete der Trauernde: „verloren hab' ich Nichts, ich bin nur Wittwer geworden.“

Wasserstand der Weichsel in Thorn im Juli 1832.

Am 1ten	2 Fuß 3 Zoll.	Am 3ten	2 Fuß 10 Zoll.
Am 2ten	3 Fuß — Zoll.	Am 4ten	2 Fuß 9 Zoll.

Verantwortlicher Redakteur W. T. Lohde. Druck mit Lohdeschen Typen.